

## Fünfter Vortrag.

5.

Heute wollen wir von der christlichen Einwirkung sprechen, vorher aber müssen wir uns klar werden über das Entwicklungsprinzip, damit wir verstehen was wir tun müssen, um es zu erlangen. Meine Worte werden nur eine allgemeine Übersicht geben können, da es späterhin bedarf, um sie vollkommen zu begreifen. Zuerst sehen wir, dass es drei Grundkräfte im Menschen gibt: Denken, Fühlen, Wollen. Jeder dieser Kräfte entspricht ein System und ein Weg zur Einwirkung; wir haben also den indischen Weg, der zusammenhängt mit der Gedankenentwicklung und enthält den Rosenkreuzer Weg, der mit der Willensentwicklung zusammenhängt.

Heute wollen wir also die eigentliche christliche Einwirkung ins Auge fassen. Denken wir an den Zustand des Menschen, wenn er schläft; wenn das Ich und der Astrallib aufserhalb des physischen Leibes sind. Weil der Astrallib weder Ohren noch Augen hat, nimmt der Mensch nichts wahr während der Nacht; deswegen muss er in seinem Astrallib geistige Organe entwickeln. Dies erreicht man durch die Reinigung oder Katharsis, wie sie im alten Griechenland genannt wurde; das ist die erste Stufe. Auf der zweiten Stufe muss der Mensch seinem Aetherleib die Wahrnehmungen des Astrallibes einprägen. Die Wahrnehmung wird gleich, nachdem sie gemacht ist, wie ein Abdruck im Aetherleibe wiederholt. In der christlichen Einwirkung muss =



te der Einzelnheit nur dies Zustand bringen, in  
sich die heftigsten Gefühle hervorzurufen; es handelt  
sich dabei nicht um die Gefühle des täglichen Lebens,  
die sich nicht auf den Instabilität beziehen. Es soll  
ten viel tiefere Gefühle sein, die Kräftig auf den Instabil  
leit einwirken, wenn er außerhalb des phys. Lebens  
ist.

Die erste Empfindung, die der Einzelnheit in  
sich erleben musste, ergab sich durch den Unterricht  
des Meisters. Dieser führte ihn an einen stillen, ent  
fernten Ort, und dort lenkte er die Aufmerksamkeit am  
Ritt des Schülers auf die ruhige Natur, während er  
ihm sagte: „Sieh dir Pflanze an, wie sie ihre  
Wurzel in die Erde versenkt hat und nach oben  
hin ihren Stamm getrieben hat, mit den Blättern  
den Blüten, den Früchten: wie hat sie das ge  
macht? Mittels der Kräfte, die sie von der  
Erde eingesogen hat, so dass sie, wenn sie reden  
könnte, dem leblosen, mineralischen Boden sagen  
würde: Ich erhebe mich über dich, aber mein  
Leben verdanke ich dir und danke dir, bringe ich  
mich zu dir wieder.“ Dieses demütige Gefühl der  
Dankbarkeit musste der Kandidat Wochen und  
Wochen lang auf sich einwirken lassen. Dann ging  
der Meister dazu über, ihm die Tiere zu zeigen, die  
ihrerseits wieder von der Pflanzwelt abhängig sind  
in Bezug auf ihre Nahrung. Den gleichen Zusammen  
hang gibt es zwischen dem Tierreich und dem Men  
schenreich, und zwischen dem Menschen unter ein



einander, sodass ein Gefühl gegenseitigen Dankes alle Reiche  
der Natur verbindet, und eben dieses Gefühl musste der  
Kandidat in sich erleben. An einem gewissen Punkte ange-  
langt, hat der Discipel eine Vision, die immer für alle  
Schüler dieselbe ist. Er sieht, was im Joh. Evangel. (Kap.,  
beschrieben wird: er sieht den Christus, der seinen 12  
Aposteln die Füße wäscht. Dieses Sühnkennzeichen der Höhe,  
von dem Niederen deutet darauf hin, dass das Höhere  
nicht ohne das Niedere bestehen kann. Das Symptom,  
das diese Vision begleitet, ist die Empfindung  
von strömendem Wasser, das über die Füße fließt. Die-  
se Tatsache ist die geistige Wäsche. In dieser Weise ist  
der Schüler für die folgende Empfindung reif geworden. Der  
Meister sagt ihm: „Du musst deine Seele erfüllen mit  
allen Schmerzen der Welt, jeden Tag und immer intensi-  
ver.“

Dann fühlt der Discipel eine Zeitlang einen stechenden  
Schmerz, weil dieses Gefühl sich in seinem Aetherium  
hinbewegt hat. Dann hat er die Vision des Christus,  
wie er seufzt wird; als äußeres Symptom fühlt  
er, wie wenn er selbst seufzt würde.

Dann kommt das Aetherische ihm entgegen und der  
Schüler erlebt ein drittes Gefühl. Der Meister sagt ihm:  
„Du musst in dir so erleben, als ob das Allerheilig-  
ste, das es für dich auf der Welt gibt, in den Staub  
gestoßen wird.“ Nach Wochen und Monaten, Jahren bis-  
weilen, erlebte der Schüler wie Stiche, die ihm in den  
Kopf dringen, und sieht dabei den Christus mit der



um gekrönt.

Dann kommt die vierte Stufe und der Meiste sagt zum Schüler: Bis jetzt hast du deinem Leib "Ich" genannt, jetzt wirst du lernen, ihn als ein bloßes Werk zu betrachten. Er soll dir wie ein fremdes Ding werden, wie ein Pfeil, und du wirst in die diesem Gefühl verharren, auch wenn er irgend eine Verletzung erfährt."

Der Schüler muss so weit kommen, dass er sich sagt: "Ich sehe nicht durch die Tür, aber ich trage meinen Leib durch sie hindurch." Das ist leicht gesagt, aber es bedarf viel Kraft und Ausdauer, um es wirklich zu erleben und in die Praxis umzusetzen. Die Wirkung ist so, dass der Discipel während er ganz versunken ist in das Gefühl der Entzweiung zwischen Seele und seinem Leib, an seiner linken Seite die 5 Stigmata empfängt; an den Händen, den Füßen, sowie eines an der rechten Seite. (Man muss aber vorsichtig sein, diese Erscheinung einer geistigen Entwicklung zu beschreiben, weil die Stigmata auch durch gewisse pathologische Verhältnisse verursacht werden können. An diesem Punkte der Entwicklung angeknüpft, hat man die Vision des Christus, der seinen Kreuz trägt, und der Discipel wird durch seine blutenden Wunden zum "Träger des Kreuzes". Das Kreuz ist sein Leib, den er hinter sich her durch die Welt schleppt. Darauf folgt eine noch höhere Stufe auf der der Mensch den gekreuzigten betrachtet



und so tief über die Kreuzigung meditiert, dass er für die äupere Welt blind und taub wird, und das Gefühl hat, selbst gekreuzigt zu sein; so erreicht er den mystischen Tod, die 5. te Stufe. An diesem Punkte erscheint ihm die ganze Welt wie verfinstert; der Boden bewegt unter seinen Füßen; er hört nichts mehr - es ist die furchtbarste Probe.

Der Einzelniker erlebt alle Schmerzen, alle Lasten, alle Sünden. - es ist der Gang zur Hölle. Und er vertritt, dass, wie viel Leiden und Schmerzen es auch in der Welt gibt, ihrer immer noch mehr existieren können. Dann kommt ein wichtiger Augenblick. Die Finsternis hört auf und die geistige Welt zeigt sich. Das ist eben das „Entzweifeln des Vorhangs“. In dem Augenblicke zum 1. Male sieht der Kandidat die Tat des Christus, und nur so und auf keinem anderen Wege kann diese Wirkung vollständig begriffen werden. - Dieser Übergang wird wie eine Befreiung erlebt, und darf auch so bezeichnet werden. Der Schüler lernt die Sinne die Worte: „Stirb und lebe“. - Von diesem Augenblicke an hat sich der Kandidat einen klaren Begriff gemacht von der Gerechtigkeit, die in der moralischen Welt waldet, wie das Gleichgewicht die phys. Welt aufrecht erhält; und er sieht nicht nur die Wirkungen, sondern auch die Ursachen; er sträubt sich nicht mehr gegen die „sittliche Gerechtigkeit“, bei irgend



11  
einer Katastrophe, wie z. B. die bei Ruzeu geschickene,  
in Messina, Reggio u. s. w. wo das Erdbeben Schuldige  
und Unschuldige zugrunde richtete; er erkennt, dass es  
in der Welt einen steten Wechsel gibt.

Wenn der Kandidat in die Zeit zurückdenkt, z. B. die  
Atlantische Katastrophe betrachtet, durch die eine so ungeheu-  
re Anzahl von Menschen zugrunde ging, erkennt er, dass  
die jetzigen Katastrophen, mit ihnen verglichen, nur kleine  
Ritzen sind, und dass in kleiner Weise das Prinzip der  
Gerechtigkeit durchbrochen wird. Die Atlantik wühlte Rau-  
ten die Gebrauchweise der treibenden Naturkräfte, die in  
einem gleichmässigen Zusammenhang stehen zum Wasser  
und zur Luft, und weil sie ihre Kräfte nicht zum  
Guten anwandten, wurde die verheerende Reaktion in die-  
sen beiden Elementen hervorgerufen und wurde der Kontinent  
überdeckt.

In unserem Zeitalter ist die Ursache der heutigen  
Katastrophen anderswo zu suchen und zwar in der ma-  
terialistischen Denkweise, die ein Zusammenhang  
stellt mit dem Feuer und mit der Erde, so dass je  
weiter die Menschen materialistisch fühlen, denken  
und wollen, desto Kräftiger die Einwirkung auf die-  
se Elemente ist; dadurch entstehen dann die Erdbe-  
ben. Und auch, weil man überhaupt nicht glaubt  
an den engen Zusammenhang zwischen dem mensch-  
lichen Teil und Treiben, und der Natur. Doch dieser  
besteht, deshalb wirft er zurück nicht nur auf die  
einzelnen Menschen, sondern auch auf die Gesamt-



Mann der Menschheit. Daher die große Anzahl von Terricul.  
Riten, die betroffen wurden; es starben Schuldige und Un-  
schuldige bei solchen Katastrophen, aber für die Unschuldigen  
wird es in den folgenden Inkarnationen ausgeglichen.

Auf Atlantis waren es ganze Völkerschaften,  
die durch ihren vereinten Willen einen schlechten Gebrauch  
ihrer magischen Kräfte machten und die eben gemein-  
sam Katastrophen hervorriefen.

Wie wir gesehen haben, jene magischen Kräfte nicht mehr;  
dennoch verursachen wir ungelohene Umwälzungen durch  
unsere Gedanken und durch den schlechten Gebrauch der  
Naturkräfte, von denen wir Besitz ergreifen. Daraus  
sehen wir, dass der Begriff des Karma derselbe ist, wie  
der Begriff der Handlung, und man kann ebenso-  
gut Karma wie Handlung sagen.

Das Karmagesetz zeigt dem Menschen seine Stellung und seine  
Wirkung. Der Hellscher sieht, wie diejenigen, die zusammen  
bei derselben Katastrophe betroffen worden sind, wenn sie  
sich wieder verkörpern, zusammenfinden in einer und der-  
selben Gruppe von Menschen, und dasselbe Ideal haben für das  
Wohl der Menschheit.

Kehren wir jetzt zu den Entwicklungsstufen zurück und  
betrachten wir die 6te Stufe. Der Schüler erfährt, dass  
alles, was ihm aufserhalb seines Leibes umgibt, seinem  
Leibe zugehört, d. h. die Mineralien, die Pflanzen, die  
Thiere, in einem Worte: die ganze Erde, auf die sich  
sein Bewusstsein sich erstreckt. In dieser Weise  
wird in ihm nun das Gefühl des Getrenntseins  
ausgelöscht; er begreift, dass dies Gefühl eine



Täuschung ist, und dass er im Gegenteil mit allem verbunden ist, wie der Finger am Körper, und dass die Möglichkeit, frei nach seinem Willen herumzugehen auf der Erde, gar nicht losgelöst sein von einem inneren Zusammenhang mit der Umgebung im Sinne schließt; wir sind mit unserer Umgebung verbunden allererst durch die Atmungs- und Ernährungsfunktionen.

Diese Stufe wird bezeichnet als die "Grableugung". Dann wird einem klar der Sinn der Worte des Christus: "Der mein Brot ist, tritt mich mit Füßen", die wörtlich aufgefasst werden müssen, weil alles auf Erden der Leib des Christus ist. Auf dieser 6ten Stufe wird der Mensch dem Christus einverleibt, in Christus begraben. In demselben Augenblicke wird er zum Bewohner der geistigen Welt; er lebt in ihr, und nur scheinbar ist er an seinem physischen Leib gebunden.

Die 7. Stufe ist nicht mit Menschenworten zu beschreiben, weil nur derjenige, der ohne das physische Gehirn denken kann, sich einen Begriff von ihr machen kann. Sie ist die höchste Seligkeit, die innere Himmelfahrt.

Durch den Durchgang durch die 7 Stufen wird der Astrallib des Einzelnstehenden vollständig umgewandelt, und er erlangt die "Erleuchtung." Das Ziel dieses ungeheuren Schwerkens liegt in der



Erkenntnis des Christus. Der Kandidat schaut dann in voll-  
kommenem Lichte der Wahrheit Jeseu, was sich in Talis-  
tinnu zuge tragen hat, was historische nur undeutlich erscheint.  
Es sieht ihm wie einem, der in einem dunklen Zim-  
mer ist, wo er nichts sehen kann, und plötzlich ein  
Licht seinen Augen alles offenbart.

Von der ersten bis zur siebenten Stufe ist es ein Schrei-  
ten von der Finsternis zu dem immer helleren Lichte,  
bis das Licht seine höchste Intensität erhält durch  
die Vision des Christus, der alles beleuchtet mit seinem  
Strahlen.